

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
ALEXANDER LIEBREICH
JENSEITS 0910



MKO

Ich wünschte mir, ich könnte im
Jenseits von diesem Leben denken:
Es waren schöne Visionen.

Anton Tschechow



HOTEL
Bar · Restaurant



We manage your dreams.

Trogerstr. 21 · D-81675 München · Fon +49.89. 419 71-0
www.muenchenpalace.de

Kuffler



2. ABONNEMENTKONZERT

19. November 2009, 20 Uhr, Prinzregententheater

PEKKA KUUSISTO Violine
JEREMIAS SCHWARZER Blockflöte
ALEXANDER LIEBREICH Dirigent

Joseph Haydn (1732–1809)
Sinfonie Nr. 52 c-Moll Hob. I:52

Allegro assai
Andante
Menuetto. Trio
Finale. Presto

Helena Tulve (*1972)
›Höbevalge [Silverwhite]‹ für Violine und
Streichorchester (2008)

Pause

Samir Odeh-Tamimi (*1970)
›Madjnun‹ für Blockflöte und Orchester (2009)
[Uraufführung]

Richard Strauss (1864–1949)
›Metamorphosen‹
Studie für 23 Solostreicher (1944/45)

Adagio ma non troppo

19.10 Uhr Dr. Meret Forster im Gespräch mit Helena
Tulve und Samir Odeh-Tamimi

Das Werk ›Madjnun‹ von Samir Odeh-Tamimi wurde im Rahmen des
Projekts ›Neue Blockflötenkonzerte‹ für den Solisten Jeremias Schwarzer
in Auftrag gegeben von der **KUNSTSTIFTUNG**  **NRW**

UMDÜSTERT

Zu Joseph Haydns 52. Sinfonie

Dass manche Beinamen von Werken nicht gerade glücklich gewählt sind oder sogar an der Sache vorbei gehen, ist fast schon eine Binsenweisheit. Im Falle der so genannten ›Sturm-und-Drang-Sinfonien‹ von Joseph Haydn, die zwischen 1767 und 1772 entstanden sind, trifft dies jedoch in besonderem Maße zu. Im frühen 20. Jahrhundert wurde dieser Begriff eingeführt, doch da gibt es ein Problem: Die insgesamt sechzehn Sinfonien, die zu dieser Werkgruppe gerechnet werden, sind alle vor jenen literarischen Schöpfungen entstanden, die zum Sturm und Drang zählen. Zudem bleibt fraglich, ob sich Haydn überhaupt mit dem Sturm und Drang beschäftigt hat.



Immerhin suggeriert der Beiname, dass mit diesen Sinfonien etwas Neues anbricht. Da ist schon allein das Moll: Bis zu dieser Werkgruppe hatte Haydn nur eine einzige Moll-Sinfonie komponiert, nämlich Nr. 39 von 1765 – nun sind es gleich fünf. Unüberhörbar ringt hier Haydn zudem um eine Vertiefung des Ausdrucks sowie eine verstärkte Dramatisierung und individuelle Ausgestaltung

der Mittel. Insgesamt wird die Dynamik stärker kontrastiert, Rhythmik und Metrik erscheinen nervöser, unerwartete harmonische Wendungen und große Intervallsprünge verstören die Hörgewohnheiten. All dies gilt wiederum im besonderen Maße für die Sinfonie Nr. 52 c-Moll Hob. 1:52, die um 1771/72 entstanden ist.

Der bekannte Haydn-Forscher H. C. Robbins Landon bezeichnete das Werk als den ›Großvater von Beethovens 5. Sinfonie‹, was durchaus nachvollziehbar ist. So ist der Kopfsatz der 52. Sinfonie von schroffen Gegensätzen geprägt,

Wenn ich an Gott denke, ist mein Herz so voll Freude, dass mir die Noten wie von der Spule laufen.

Joseph Haydn

die tatsächlich Beethoven vorauszuahnen scheinen. Und doch gibt es erhebliche Unterschiede zu Beethovens Fünfter: Während sich nämlich Beethovens ›Schicksalsinfonie‹ schlussendlich vom Dunkel ins Licht wendet, bleibt Haydns Licht mindestens umdüstert. Hier thront nicht am Ende das Dur, sondern das Werk bleibt – durchaus fatalistisch – in c-Moll. Selbst das Andante, das sich schlicht und zart gibt, schenkt nicht wirklich Ruhe, sondern schwärzt hintergründig-nervös.

Nicht zuletzt aber führt Haydn in dieser Sinfonie das Bizarre ein, was in Beethovens Fünfter nicht zum Tragen kommt. Hierfür steht das Menuett: Rhythmisch und metrisch gebrochen und verschachtelt, melodisch und harmonisch verquer verschlungen, ist das Menuett als solches kaum mehr zu erkennen. Ein schattenhafter, gespenstischer Tanz wartet hier auf: Es schimmert schon die phantastische Nacht, womit letztlich eine direkte Brücke zu Robert Schumann geschlagen wird. Dass dieses Werk – wie andere Sinfonien von Haydn und Mozart auch – möglicherweise ebenso mit dem Zweck entstanden ist, in die katholische Liturgie eingefügt zu werden, lässt dies noch bizarrer erscheinen. Hier von berichtet zumindest Giuseppe Carpani.

Der italienische Schriftsteller war Haydns früher Biograf (von ihm stammt das Buch ›La Haydine‹), zudem hat er ›Die Schöpfung‹ von Haydn ins Italienische übersetzt. »Einige Sinfonien von Haydn wurden für die kirchlichen Festtage geschrieben«, bemerkt er und nennt konkret die Sinfonien in G-Dur, D-Dur und c-Moll. »Sie wurden in der Kapelle zu Eisenstadt, in der Kapelle am Reichsgericht und in anderen Kirchen an solchen Festtagen gespielt.« Wie auch immer, die 52. Sinfonie ist ein kompromissloses Nachtstück: In ihr bricht bereits die geheimnisvolle, mystisch-transzendente Romantik an, bevor sie überhaupt als solche erdacht war.

IM INNEREN DES LICHTS

Helena Tulve spricht über ›Höbevalge [Silverwhite]‹

›Höbevalge [Silverwhite]‹ für Violine und Streichorchester von Helena Tulve ist 2008 entstanden. Das Werk der 1972 geborenen estnischen Komponistin, die bei Erkki-Sven Tüür in Tallinn sowie in Paris studierte, wurde von Estland anlässlich der Feierlichkeiten zum 90. Geburtstag der Republik in Auftrag gegeben. Der Werktitel verweist auf das gleichnamige Buch des estnischen Autors, Filmemachers und Ex-Präsidenten Lennart Meri, der 2006 verstorben ist. In ihm reflektiert Meri seine Exkursionen zu den finno-ugrischen Völkern. Das Werk wurde in Finnland von Jaakko Kuusisto uraufgeführt; in München spielt sein Bruder Pekka Kuusisto, der bereits mit dem Violinekonzert von Peteris Vasks beim MKO zu Gast war.

Florian Olters: Frau Tulve, die aktuelle Saison des Münchener Kammerorchesters trägt das Motto ›Jenseits‹. Inwieweit passt das zu ›Höbevalge [Silverwhite]‹?

Helena Tulve: Ich denke, dass mein Werk sehr gut zu dem Saisonmotto passt. Denn dieses Stück dreht sich um das Licht und um das Verlangen nach Licht: Das ist ein existenzielles Streben, das jeder in sich trägt. Auch wenn man das vielleicht nicht wahrnimmt oder nicht wahrnehmen möchte.



Wenn ich Musik schreibe, ist es meine Art, mit der Welt in Kontakt zu treten. Mit dem Sein und mit dem Leben. Das ist stets eine spirituelle Erfahrung für mich.

Helena Tulve

FO: In Ihrem Einführungstext schreiben Sie, dass der Werktitel auf das gleichnamige Buch von Lennart Meri verweist. Darin geht es um Expeditionen zu den finno-ugrischen Völkern.

HT: Ja, aber das ist nur der Werktitel. Die Komposition wurde von der Estnischen Republik als Geschenk an Finnland, an unsere Freunde in Auftrag gegeben. Und weil in Finnland dieses Buch sehr bekannt ist, habe ich den Titel gewählt. Höbevalge: Das Wort korrespondiert sehr gut mit dem, was ich in dem Stück ausdrücken möchte. Zudem ist das Buch nicht wissenschaftlich ausgerichtet, sondern es ist eine Art Vision. Das Verlangen nach Licht: Natürlich haben wir im Norden einen ganz besonderen Bezug hierzu. Im Winter mangelt es an Licht, die Sommer sind hingegen vom Licht durchflutet. Mir geht es also um das Licht, das sich im Werktitel äußert. Um das innere Licht, nach dem wir streben.

FO: Wie lässt sich die Suche nach dem inneren Licht künstlerisch formulieren?

HT: Wenn ich es so fassen könnte, dann ist es das Lied. Das Lied als Ausdrucksform ist unserem Sein, unserem Körper und unserer Seele sehr nah. Wir sind das Instrument und die Musik zur selben Zeit. ›Höbevalge [Silverwhite]‹ ist für mich ein Lied für Violine, das Orchester reflektiert den Raum – es ist die Umgebung. Alles ist eine Linie, dieses Werk hat eine dezidierte Annäherung an die Melodie. Auch wenn die Komposition polyphon ist, bleibt hier letztlich alles eine Linie. Farbe und Harmonie sind Teil dieser Linie, alles ist in einem Fluss. Eine einzige große Melodie. Das habe ich zwar schon vorher gemacht, in dieser Konsequenz war es aber für mich eine neue Erfahrung.

FO: Mir scheint, als gebe es in Ihrem Schaffen generell Berührungspunkte zur französischen Spektralmusik um Gérard Grisey. Irre ich?

HT: Die Spektralmusik ist schon wichtig, aber ich folge ihr nicht bewusst. Meine Annäherung ist eher intuitiver Art. Es ist mehr, dass ich über Klang meditiere, und tatsächlich ist das Spektralistische immer da. Es ist etwas Natürliches, Organisches. Es ist der eine innere Klang, und dazu gehört auch die Farbe. Für mich hat der Klang immer eine Farbe, oder anders: Es gibt keinen Klang ohne Farbe.

FO: Sind Sie religiös? Glauben Sie an Gott?

HT: Ja, sicher. Ursprünglich bin ich zwar katholisch, aber ich bin sehr offen. Andere differenzieren, für mich jedoch ist alles sehr eng miteinander verbunden. Wenn wir dieses typisch menschliche Denken in Kategorien überwinden, bleibt am Ende die Erkenntnis, dass alles dem Gleichen entspringt. Wir sind alle eins und sitzen im gleichen Boot.

FO: Ist Ihre Musik eine spirituelle Erfahrung?

HT: Ich kann nur für mich sprechen, nicht für die Hörer; aber für mich ist es eine spirituelle Erfahrung, wenn ich Musik schreibe. Jeder soll frei sein das zu hören, was er hören möchte. Es gibt keine spezielle Bedeutung und keine absolute Richtung. Ich wünsche mir offene Hörer, die unbefangenen meine Musik hören.

FO: Ist im Spirituellen der vielbeschworene Bezug zu Arvo Pärt zu finden? Musikalisch höre ich ihn nicht wirklich.

HT: Musikalisch, im Bezug auf das konkrete Material sind wir tatsächlich verschieden. Aber ich denke in der Tat, dass wir uns in der Spiritualität treffen. Und da ist der besondere Stellenwert, die die Stille in Pärts Werken hat – und die Idee, dass die Klänge aus der Stille kommen. Auch das teile ich mit ihm.

FO: »Höbevalge« entschwindet im äußersten Piano. Schaffen Sie das innere Licht nicht vor allem durch die Stille?

HT: Die Stille umgibt alles, und alle Klänge sind Teil der Stille. Klänge sind nicht von der Stille getrennt. Die Stille ist für mich die Basis. Klänge kommen aus der Stille und kehren zu ihr zurück. Immer. Und das geschieht auch in dem Stück: Es kommt aus dem Nichts und kehrt ins Nichts zurück.

FO: Sie sprechen vom Nichts. Kann es denn für religiöse Menschen das Nichts geben?

HT: Nun ja – die Sufis oder Buddhisten meinen, Gott sei das Nichts. Es ist also nicht das Nichts in unserem menschlichen Sinn.

DIE SUCHT NACH DEM SEHNEN

Samir Odeh-Tamimi spricht über »Madjnun«



»Wenn man mit dem Münchener Kammerorchester arbeitet, wird man ein Teil von dem Ensemble. Man steht mit ihnen in einem ständigen Dialog. Die Musiker sind sehr offen und gehen auf den Komponisten zu. So etwas erlebe ich nicht sehr oft. Ich freue mich immer sehr, wenn ich mit ihnen arbeite.« Viele Projekte hat Samir Odeh-Tamimi mit dem MKO bereits realisiert, nun folgt die Uraufführung von »Madjnun« für Blockflöte und Streichorchester. Gefördert wurde der Kompositionsauftrag durch die Kunststiftung Nordrhein-Westfalen. Der 1970 in Israel geborene palästinensische Komponist hat unter anderem bei Younghi Pagh-Paan in Bremen studiert.

FO: Herr Odeh-Tamimi, können Sie es überhaupt noch ertragen, als politischer Komponist betitelt zu werden?

Samir Odeh-Tamimi: Nur schwer, weil das ein beschränkter, verkürzender Stempel ist. Das Politische wird bei mir häufig

reduziert auf den Nahostkonflikt. Dagegen verteidige ich mich. Jede Kunst, die im öffentlichen Raum stattfindet, ist politisch. Ich bin einfach Komponist, vielleicht ein unbequemer Komponist. Ich habe Werke komponiert, die nicht direkt politische Bezüge haben, und das werde ich auch immer wieder tun. Politik in der Kunst lässt sich nicht nur auf Kriegskonflikte reduzieren. Picasso hat ja auch viele Werke gemalt, die direkt mit seiner politischen Situation zu tun hatten. Er hat also durch Kunst reagiert. Natürlich ist ›Gdadrója‹, das 2005 in Donaueschingen uraufgeführt wurde, ein politisches Stück. Das jetzige Werk ist aber in diesem konkreten Sinne nicht politisch.

FO: Sondern?

SOT: ›Madjnun‹ bezieht sich auf ein Buch, der Titel lautet ›Leila und Madjnun‹. Das ist eine ähnliche Geschichte wie ›Romeo und Julia‹, aber älter. Geschrieben hat sie der persische Dichter Nezami Ganjavi ungefähr im 12. Jahrhundert. Das sind gesammelte Gedichte, die zu einer Geschichte zusammengefasst und herausgebracht wurden. Es ist eine Liebesgeschichte, und Madjnun heißt auf Arabisch ›Der Wahnsinnige‹. Madjnun verliebt sich in Leila, seine Liebe bleibt aber unerwidert. Deswegen wird er wahnsinnig, und zwar in dem Sinne, dass er fortan nur noch Liebesgedichte schreibt. Im Grunde wurde er erst durch den Wahnsinn der größte Dichter aller Zeiten in der arabischen Wüste. Er hat seine arabischen Stämme verlassen, ist in die Wüste gezogen, lebte mit den Tieren und warf seine Klamotten ab. Er wurde zu einem großen Sufi, weil er alles und alle verlassen hatte. Er aß nicht mehr, was Menschen essen, sondern ernährte sich wie die Tiere. Letztlich wird gezeigt, wie Kunst entstehen kann. Aber bitte: Ich habe keine Programmmusik geschaffen. Wenn ich komponiere, vergesse ich all diese Inspirationen. Die interessieren mich dann eigentlich in keiner Weise

FO: Welche Rolle spielt die Blockflöte?

SOT: Ich habe in diesem Werk versucht, durch die Blockflöte musikalisch diesen Wahnsinnigen in Musik darzustellen. Was bedeutet es eigentlich, wahnsinnig zu sein: Das ist die Frage. Das zieht sich durch das ganze Werk und beschränkt sich nicht nur auf die Blockflöte. Natürlich gibt es einen Solisten in dem Werk, und natürlich spielt die Block-

Was mich als Komponist besonders interessiert, ist, Musik auch körperlich erlebbar zu machen. Das macht meine Musik erheblich aus.

Samir Odeh-Tamimi

flöte auch Solopassagen. Teilweise werden diese vom Orchester unterstützt oder übernommen. Aber ich habe kein klassisches Konzert geschaffen: Ich verstehe das Stück als ein Ganzes, als Einheit. Es geht mir um eine Empfindung der Person gegenüber.

FO: Welche Bedeutung hat die Blockflöte in Ihrem künstlerischen Schaffen?

SOT: Von Anfang an, seit meiner Studienzeit, eine große. Ich selbst habe in meiner Kindheit Blockflöte gespielt. Das erste Werk für Blockflöte habe ich 2001 komponiert, und zwar gleich für drei. Das war die erste Inspiration: Alle drei Blockflötistinnen waren wunderschön und konnten wundervoll spielen. Das zweite Stück war ›Námi‹ für Sopran, Blockflöte, drei Bratschen und Cembalo von 2004, mit ihm begann meine Zusammenarbeit mit Jeremias Schwarzer. Er brachte mich auf das Ganassi, das ich auch in dem neuen Stück verwende. Es ist eine Tenorblockflöte in Cis, es hat einen kräftigen Klang. Man hat viel mehr Möglichkeiten als Komponist als bei gewöhnlichen Barock-Tenorblockflöten. Diese Flöte kann wahnsinnig laut sein und ebenso leise und sinnlich. Sie verfügt über ein großes Spektrum an Ausdrücken.

FO: Inwieweit hat der heutige Solist Jeremias Schwarzer das Stück inspiriert?

SOT: Ich habe das Werk für ihn geschrieben, und das resultiert aus einer immer wieder engen Zusammenarbeit. Er ist ein Blockflötist, für den ich sehr viel zu schreiben wage, wo andere sagen würden, das sei unmöglich auf dem Instrument zu spielen. Ich riskiere ziemlich viel bei ihm, weil er durch sein unglaubliches virtuoses Können und seine Offenheit immer neue Techniken und Griffe findet. Das stärkt natürlich die Zusammenarbeit. Nun wollte er ein Stück von mir, dann kam

eine Anfrage von der Ruhrtriennale, ob ich nicht ein Musiktheater über ›Leila und Madjnun‹ schaffen wolle (das Projekt ist im Entstehen). Also habe ich das Buch erneut gelesen, ich kenne es ja sehr gut, und da war für mich sofort klar: Wenn ich kein Musiktheater darüber schreibe, wird es die Blockflöte sein. Es sind keine intellektuellen Entscheidungen, es hat einfach sehr gut gepasst. Die Blockflöte ähnelt sehr der menschlichen Stimme, finde ich.

FO: Welche Bedeutung hat ›Madjnun‹ für Sie persönlich?

SOT: Ich bin fast ein Teil von Madjnun geworden. Die Geschichte ist ein Teil von mir, ich erkenne mich darin sehr oft wieder. Auch ich habe meine Heimat verlassen, meine Familie. Ich stamme aus einer Großfamilie. Ich würde zwar nicht sagen, dass ich meine Kultur abgelegt habe, aber ich habe mich in eine andere Welt begeben.

FO: Wird man zum Vagabunden, wenn man seine Heimat verlässt?

SOT: Ja, schon. Ich lebe seit 20 Jahren nicht mehr in meiner Heimat. Man verlässt zwar seine Heimat nicht wirklich; und in diesem Buch äußert sich ja auch diese große Sehnsucht nach Leila, und man sehnt sich nach seiner Heimat und nach der Familie. Man könnte diese Sehnsucht stillen, aber man tut es eben nicht. Das ist letztlich genau die Problematik in dem Buch. Madjnun hätte Leila kriegen können, wenn er sich nicht so daneben benommen hätte. Er ist in ein selbst gewähltes Exil gegangen. Wenn die Leute ihn besuchten, hat er sie wieder nach Hause geschickt, obwohl er diese große Sehnsucht verspürte. Das versuche ich in dem Werk darzustellen.

ENDE UND ANFANG

Zu den Metamorphosen von Richard Strauss

»Wie's aber in der Welt zugeht / Eigentlich niemand recht versteht, / Und auch bis auf den heutigen Tag / Niemand gerne verstehen mag. / Gehabe du dich mit Verstand, / Wir dir eben der Tag zur Hand; / Denk immer: Ist's gegangen bis jetzt, / So wird es auch wohl gehen zuletzt.«

Es ist schon bezeichnend, dass sich diese Zeilen aus den ›Zahmen Xenien‹ von Johann Wolfgang von Goethe in Richard Strauss' Skizzenbuch zu den ›Metamorphosen‹ finden. In dieser Alterslyrik offenbart sich zweifellos ein gewisses Maß an Unverständnis gegenüber dem Lauf der Welt, und ähnlich fühlte sich Strauss, als er seine Studie für 23 Solostreicher – so der Untertitel der ›Metamorphosen‹ – komponierte (den Werktitel übernahm Strauss von Goethes Metamorphosen-Lehre).

Denn als Strauss am 12. April 1945 die Partitur der ›Metamorphosen‹ vollendete, lag seine Welt in Schutt und Asche. München war eine qualmende Steinwüste, fast alle Spielstätten seiner Bühnenwerke waren Ruinen. Für Strauss war dies ein Endzeitszenario, wobei es ihm nicht zuletzt um die deutsche Kunst ging: Sie war für ihn zu Ende, für alle Zeiten abgeschlossen. Auch sein eigenes Schaffen betrachtete Strauss als beendet, weshalb er seinen letzten Kompositionen keine Opuszahl mehr gab und ihnen bestenfalls Werkstattcharakter zuerkannte. Zugleich jedoch markierte für ihn sein eigenes Schaffen den Schlusspunkt der deutschen Musikkultur.

Es ist Strauss selbst, der all dies artikulierte. So trugen die ›Metamorphosen‹ ursprünglich den Titel ›Trauer um München‹. Als Paul Sacher, der das Werk für sein Collegium Musicum Zürich in Auftrag gegeben hatte, gegenüber Strauss die Uraufführung am 25. Januar 1946 in Zürich ankündigte, stimmte Strauss nicht nur widerwillig zu; er wünschte sogar explizit kein Novitätenkonzert, »da ich seit Capriccio keine ›Novitäten‹ mehr schreibe, sondern nur handwerkliches Studienmaterial für unsere braven Instrumentalisten.« In einem Brief an Willi Schuh vom 20. Mai 1946 offenbarte Strauss zudem die seiner Meinung nach musikhistorische Dimension der tragischen Ereignisse, die ihm umgaben. Demnach würde wohl der Autor einer Weltgeschichte der Musik »zerrissen, gevierteilt, gerädert werden, wenn er den Mut hat zu schreiben, dass das politische Deutschland zerstört werden musste, nachdem es seine Weltmission: die Erschaffung und Vollendung der deutschen Musik erfüllt hatte.«

Wie auch immer, musikalisch äußert sich das Endzeitszenario in den ›Metamorphosen‹ durch die reflektierende Rückschau



auf das künstlerische Erbe und die Tradition. Dies geschieht auf äußerst vielfältige Weise. So taucht schon in Takt 9 in den Bratschen ein Zitat – oder besser: eine bruchstückhafte Floskel – aus dem berühmten Trauermarsch von Beethovens ›Eroica‹, der 3. Sinfonie, auf. Das Zitat wandert durch das Werk, bis es kurz vor dem Pianissimo-Schluss in seiner Gesamtheit erscheint. ›In Memoriam‹, vermerk-

te Strauss an dieser Stelle. Darüber hinaus äußert sich in dem Werk – wie der Titel schon verrät – eine fortwährende Verwandlung von thematischem Material, was auf das kompositorische Prinzip der ›entwickelnden Variation‹ verweist. Den Begriff hatte maßgeblich Arnold Schönberg geprägt, um damit wiederum eine Besonderheit in den Werken von Johannes Brahms zu benennen.

Es ist fast schon ›Ironie des Schicksals‹, dass ausgerechnet diese Endzeitmusik, die die ›Metamorphosen‹ eigentlich darstellen, alles andere als ein Ende markierte. Tatsächlich schuf Strauss mit diesem Werk eine der ersten Schöpfungen der sogenannten ›Postmoderne‹: Für viele Komponisten avancierten die ›Metamorphosen‹ zu einer zentralen Größen, und dies bis heute. Man denke nur an Peter Ruzicka oder die Komposition ›Monadologie III – Lamentatio/Metamorphosis‹ für 23 Streicher von Bernhard Lang, die in der vorigen MKO-Spielzeit uraufgeführt wurde. So schimmert in dieser Endzeitmusik also bereits der Anfang. Todesdüster und zugleich lichttrunken.

Florian Olters

News



KlassikInfo.de

Interviews

Konzert-
kritiken

KlassikInfo.de **Das Online-Magazin für** **klassische Musik,** **Oper und Konzert**

... bietet allen an klassischer Musik Interessierten eine kompetente und ansprechende Möglichkeit, sich über aktuelle Ereignisse in der Welt der klassischen Musik zu informieren: schnell, fundiert, anschaulich, kostenlos, zu jeder Zeit, und an (fast) jedem Ort.

Opern-
kritiken

Porträts

Buch-
Tipps

CD-Tipps

PEKKA KUUSISTO

Pekka Kuusisto begann seine internationale Karriere im Alter von 19 Jahren, als er 1995 als erster Finne den Sibelius-Wettbewerb gewann. Seitdem tritt er mit vielen der renommiertesten Orchestern der Welt auf.



Im September 2006 wurde er gemeinsam mit dem Pianisten Olli Mustonen und dem Dirigenten Stefan Asbury Artist in Residence bei der Tapiola Sinfonietta. In dieser Saison engagiert er sich außerdem für SIB, eine neue Konzertserie in Finnland, für die er sowohl die Programme als auch die Gastsolisten verantwortet. Als Künstlerischer Leiter des finnischen ›Our Festival‹, das jeden Sommer stattfindet, organisiert Pekka Kuusisto auch sein eigenes Veranstaltungsprogramm. 2009 lag der Fokus des Festivals auf der Vernetzung völlig unterschiedlicher Musikgenres und -gattungen, bzw. Musik aus unterschiedlichen Epochen, wie z.B. Robert Schumann und Joy Division.

Was Kuusisto von den meisten Geigern seiner Generation abhebt, ist sein improvisatorisches Können und sein starkes Interesse an verschiedenen Musikrichtungen, die er mit der gleichen Intensität spielt. So arbeitet er neben seinen Verpflichtungen mit klassischen Orchestern weltweit auch mit Jazzmusikern zusammen oder spielt elektronische Musik. Einige seiner ungewöhnlichen Projekte sind beispielsweise die Arbeit mit dem österreichischen Percussionisten Martin Grubinger, die zu Aufführungen in wichtigen Kulturzentren in Deutschland und Österreich führte, oder ein Konzert im New Yorker ›Lincoln Center‹, bei dem Kuusisto Bach's Partita in D-Moll mit elektronischen Improvisationen zu Chormelodien kombinierte.

Immer häufiger gibt Kuusisto Konzerte, in denen er Ensembles von der Violine aus dirigiert, z.B. das London Chamber Orchestra, das Scottish Chamber Orchestra und das Australian Chamber Orchestra. In dieser Saison dirigiert er die Britten Sinfonia auf einer Tour durch die Niederlande und Großbritannien und gibt Konzerte mit dem Ensemble Orchestral de Paris und der Camerata Nordica.

Als Solist arbeitet Pekka Kuusisto immer wieder mit einigen der besten Orchester und Dirigenten der Welt zusammen. Dabei präsentiert er einerseits ein faszinierendes zeitgenössisches Repertoire, andererseits eröffnet er durch seine Interpretationen neue Perspektiven für zentrale musikalische Werke vergangener Epochen. In der letzten Saison spielte er die Violinkonzerte von Peteris Vasks und Magnus Lindberg mit dem Saint Paul Chamber Orchestra und in der ›Casa de Musica‹ in Porto. Highlights dieser Saison sind u.a. eine Aufführung des Violinkonzerts von Thomas Adès, vom Komponisten selbst dirigiert, und seine Position als Artist in Residence beim Sibelius Festival des Toronto Symphony Orchestra im April 2010. Kuusisto ist einer von acht ausgesuchten Künstlern, die in der Konzertreihe ›Junge Wilde‹ im Konzerthaus Dortmund auftreten werden.

Kuusisto hat gemeinsam mit dem Gitarristen Ismo Eskelinen eine Auswahl aus den Werken von Niccolò Paganini bei Ondine Records veröffentlicht. Andere CD-Veröffentlichungen umfassen zwei hochgelobte CDs mit Werken für Violine und Klavier von Sibelius und eine Aufnahme von Werken für Violine und Orchester mit der Tapiola Sinfonietta.

Pekka Kuusisto spielt eine Violine von Giovanni Batista Guadagnini aus dem Jahre 1752, die ihm von der Finnish Cultural Foundation zur Verfügung gestellt wird.

JEREMIAS SCHWARZER

Jeremias Schwarzer hat sich durch seine Virtuosität und Musikalität in der Welt Alter Musik einen hervorragenden Namen gemacht. Sein außerordentliches Engagement für die spieltechnische Weiterentwicklung seines Instrumentes weist ihn zudem als führenden Spezialisten für ein neues und im Wortsinn unerhörtes Repertoire aus. In engem Dialog mit Komponisten gibt er regelmäßig Werke in Auftrag und verhilft damit der Neuen Musik für Blockflöte zu frischen Impulsen. Seine Liste von über 50 Uraufführungen hat sich in den vergangenen Spielzeiten mit den Solokonzerten von Gerhard Stäbler (Bochumer Symphoniker), Salvatore Sciarrino (Orchestra Filarmonica della Scala) sowie Annette Schlünz (mit der Koto-Virtuosin Makiko Goto und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks) weiter verlängert.



Als Solist und Kammermusiker ist Jeremias Schwarzer regelmäßig bei internationalen Festivals und Konzertreihen zu Gast, darunter die Weltmusiktage der IGMM, das Belgrade Flute Festival, das ZKM Karlsruhe (Konzertreihe Ars Nova des SWR), die Exhibition of Contemporary Music Tokyo, das Midway Theatre Boston, das Cairo Opera House, die CS Hall Seoul und das Forum Neuer Musik Köln. Er konzertiert unter anderem mit der Musica Antiqua Köln, dem Bach-Collegium Stuttgart, dem NDR-Sinfonieorchester und dem Frankfurter Opernorchester.

Jeremias Schwarzer ist Gründer und Leiter der Ensembles VIVI FELICE (für Alte Musik) und ensemble avantage (für Neue Musik). Die Zusammenarbeit mit der japanischen Koto-Meisterin Makiko Goto orientiert sich an Interaktionsmöglichkeiten der Instrumente und Musiktraditionen un-

terschiedlicher Kulturen. Sowohl dieses Duo als auch die klanglichen Möglichkeiten des ensemble avantage haben zahlreiche Komponisten zu neuen Werken inspiriert.

1969 geboren, studierte Jeremias Schwarzer Blockflöte in Frankfurt und Zürich. 1992 gelang ihm ein viel beachteter Erfolg, als er beim internationalen Blockflötenwettbewerb Calw sowohl in der Solo- als auch der Ensemblewertung bis dahin noch nie vergebene erste Preise errang. Darüber hinaus erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2006 einen Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. Seit 1994 unterrichtet Jeremias Schwarzer an der Musikhochschule Nürnberg, außerdem im Rahmen von Meisterkursen, Vorträgen und Residenzen an Hochschulen und Universitäten in Wien, Freiburg, Belgrad, New York, Harvard, am Mozarteum Salzburg und der Irino Foundation in Tokio.

In der laufenden Saison ist Jeremias Schwarzer mit der gesamten Bandbreite seiner musikalischen Arbeit zu hören: Neben Konzerten und Produktionen barocker Kammermusik mit dem Ensemble VIVI FELICE setzt er seine Serie von Uraufführungen moderner Blockflötenkonzerte im November mit einem Werk von Samir Odeh-Tamimi (Münchener Kammerorchester) fort. Bei der MusikTriennale Köln wird er 2010 mit Makiko Goto das Duo ›Schneeglöckchen‹ von Toshio Hosokawa sowie – gemeinsam mit dem Ensemble Resonanz – ein Werk von Misato Mochizuki zur Uraufführung bringen. Außerdem tritt er im Februar 2010 mit dem Konzerthausorchester Berlin unter der Leitung von Lothar Zagrosek auf.

Nachdem Jeremias Schwarzer in den vergangenen Jahren zahlreiche CDs bei Moeck, Cybele und Valve Records veröffentlicht hat, trägt die langfristig angelegte Zusammenarbeit mit dem CD Label neos records nun erste Früchte: Die zwischen 2006 und 2009 für Makiko Goto und Jeremias Schwarzer entstandenen Werke wurden in der vergangenen Saison aufgenommen und erscheinen im Frühjahr 2010 als CD. Ein Soloalbum mit Werken von John Cage ist in Vorbereitung.

ALEXANDER LIEBREICH

Alexander Liebreich, schrieb die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, steht für eine junge Generation von Dirigentenstars, für die der Grenzgang zwischen großen Symphonieorchestern und kleineren, flexiblen Ensembles so selbstverständlich ist wie die Verbindung von künstlerischer Höchstleistung und sozialem Engagement. Sein »angestammtes« Repertoire – klassische und romantische Symphonik von Beethoven bis Strauss, mit Schwerpunkten auf Bruckner, Wagner und Mahler –, hat den gebürtigen Regensburger seit dem Gewinn des Kondraschin-Wettbewerbs 1996 ans Pult zahlreicher bedeutender Orchester wie dem Concertgebouw in Amsterdam, dem Radio Filharmonisch Orkest Holland, dem Orchestre National de Belgique, dem Osaka Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg, dem BBC Symphony Orchestra, der Auckland Philharmonia, dem Mozarteum Orchester Salzburg und den Münchner Philharmonikern geführt.

Die Schlagzeile »München feiert Liebreich«, mit der die Welt am Sonntag ein Porträt des Dirigenten betitelte, bezieht sich auf Liebreichs sensationelle Erfolge mit dem Münchener Kammerorchester, das er im Herbst 2006 als künstlerischer Leiter und Chefdirigent übernommen hat. Bereits nach dem Antrittskonzert erkor die Süddeutsche Zeitung Liebreich zum »wohl spannendsten Dirigenten Münchens«. Inzwischen wird das innovative, wegen seiner spannungsvollen Programmatik zwischen Barock und Neuer Musik ebenso wie seiner außergewöhnlichen Klangkultur vielfach ausgezeichnete Ensemble mit seinem Chefdirigenten nicht nur in München gefeiert, sondern auch bei Auftritten in den großen europäischen Musikmetropolen, Gastspielen bei internationalen Festivals und Tourneen in Europa und Asien. Eine erste gemeinsame CD-Produktion mit dem MKO mit Symphonien von Haydn und der Kammersymphonie von Isang Yun, die Anfang 2008 bei ECM erschien, wurde international von der Presse gefeiert; im Frühjahr 2010 wird eine mit Spannung erwartete Bach-Aufnahme mit Hilary Hahn, Christine Schäfer und Matthias Goerne bei Deutsche Grammophon veröffentlicht.

Ab 2011 übernimmt Alexander Liebreich zudem die Künstlerische Leitung des Tongyeong International Music Festival (TIMF) in Südkorea, das zu den größten und wichtigsten Festivals im asiatischen Raum zählt. Neben dem klassischen Kern-Repertoire widmet sich das Festival intensiv sowohl der Barockmusikszene wie auch der zeitgenössischen Musik; dabei versteht es sich ausdrücklich in einer Mittlerfunktion



zwischen westlicher Avantgarde des 20. und 21. Jahrhunderts und der zeitgenössischen asiatischen Musikszene. Alexander Liebreich will mit seiner Arbeit beim TIMF den Ruf des Festivals als Plattform für internationale Künstler ebenso wie Experimentierfeld für neue Wege in der Programmgestaltung weiter festigen. Darüber hinaus ist für 2011 die Gründung eines Tongyeong Festival Orchesters geplant, in dem herausragende Musiker aus internationalen Orchestern gemeinsam mit ausgewählten koreanischen Musikern und renommierten Gastdirigenten auftreten sollen und das ebenfalls unter Liebreichs künstlerischer Leitung stehen wird. Bereits in den letzten Jahren widmete sich Liebreich der kulturellen Vermittlungsarbeit zwischen Deutschland und Korea, u.a. mit gefeierten Erstaufführungen von Bruckners 8. Symphonie mit der Jungen Deutschen Philharmonie in Nord- und Südkorea und im Rahmen einer Gastprofessur des DAAD in Pyongyang 2005, die im holländischen Film »Pyongyang Crescendo« dokumentiert ist.

Im Dezember 2008 wurde Alexander Liebreich in die Mitgliederversammlung des Goethe-Instituts berufen, die als wichtigstes Gremium nach dem Präsidium gilt und sich aus bedeutenden Persönlichkeiten des kulturellen und sozialen Lebens der Bundesrepublik Deutschland zusammensetzt.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Das Münchener Kammerorchester hat eine einzigartige Programmatik zu seinem Markenzeichen gemacht und dafür in den letzten Jahren internationale Anerkennung gefunden. In seinen hochgelobten Konzertprogrammen kontrastiert das MKO zeitgenössische Musik – teilweise in Uraufführungen – mit klassischen Werken. Damit glückt dem Ensemble immer wieder eine aufregende Balance zwischen Traditionspflege und dem intensiven Engagement für Neue Musik.

Zahlreiche Auszeichnungen bestätigen diese Auffassung der Programmgestaltung klassischer Musik und unterstreichen das Selbstverständnis des Orchesters als deren Botschafter: der Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für das beste Konzertprogramm in der Saison 2001/2002 und erneut in 2005/06, der Musikpreis der Landeshauptstadt München (2000), der Cannes International Classical Award (2002), der Preis der Christoph und Stephan Kaske-Stiftung (2002), der Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2001–2003) und der Preis Neues Hören der Stiftung ›Neue Musik im Dialog‹ für die gelungene Vermittlung zeitgenössischer Musik (2008).

Das Ensemble ist in rund 60 Konzerten pro Jahr auf Konzertpodien in aller Welt zu hören. Seit 1995 trat das Münchener Kammerorchester in den Vereinigten Staaten, in China und Japan sowie in den Musikzentren Osteuropas und Zentralasiens auf. Einige Konzertreisen fanden in enger Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut statt, zuletzt zwei gefeierte Tourneen nach Südkorea in 2007 und erneut im Frühjahr 2009. Das Orchester gastiert regelmäßig bei wichtigen europäischen Festivals wie dem Menuhin-Festival Gstaad, dem Ludwig van Beethoven Osterfestival in Polen, dem Rheingau Musikfestival und dem Schleswig-Holstein Musikfestival.

Das Münchener Kammerorchester wurde 1950 von Christoph Stepp gegründet und im Jahr 1956 von Hans Stadlmair übernommen. Dieser leitete und prägte es bis in die 90er Jahre hinein. 1995 übernahm Christoph Poppen als Nachfolger von Stadlmair die künstlerische Leitung des Orchesters und verlieh ihm innerhalb von wenigen Jahren ein neues, unver-

wechselbares Profil. Seit der Saison 2006/07 ist Alexander Liebreich Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des MKO.

Im Zentrum des künstlerischen Wirkens des Orchesters steht die Reihe der Abonnementkonzerte im Münchener Prinzregententheater sowie eine Reihe von Sonderkonzerten wie die ›Nachtmusiken‹ in der Pinakothek der Moderne, das jährliche Münchener Aids-Konzert, das ›concert sauvage‹ ohne Ankündigung des Programms oder des Solisten, die ›carte blanche‹, die in loser Folge an bedeutende Persönlichkeiten der Kulturwelt vergeben wird, sowie das ›Projekt München‹, das mit verschiedenen Konzerten, Workshops, einer Orchesterpatenschaft mit dem Puchheimer Jugendkammerorchester und anderen Aktivitäten eine Zusammenarbeit mit Institutionen im Jugend- und Sozialbereich zum Ziel hat.

Das Orchester vergibt in jeder Spielzeit mehrere Kompositionsaufträge, so in jüngster Zeit an Erkki-Sven Tüür, Samir Odeh-Tamimi, Nikolaus Brass, Tigran Mansurian, Thomas Larcher, Georg Friedrich Haas, Bernhard Lang, Mark Andre und Roland Moser. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm und Jörg Widmann haben Werke für das MKO geschrieben.

Mit dem Label ECM Records verbindet das Münchener Kammerorchester eine langfristig angelegte Zusammenarbeit. Die Anfang 2008 erschienene Aufnahme mit Werken von Joseph Haydn und Isang Yun unter der Leitung von Alexander Liebreich erhielt international hervorragende Kritiken. Im Dezember 2008 wirkte das MKO unter seinem Chefdirigenten zudem an einer Bach-Aufnahme der Geigerin Hilary Hahn mit Christine Schäfer und Matthias Goerne mit, die im Frühjahr 2010 bei Deutsche Grammophon erscheinen wird.

Das MKO hat 25 fest angestellte Musiker und wird von der Stadt München, dem Land Bayern und dem Bezirk mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des Orchesters.

BESETZUNG

Violinen

Esther Hoppe,
Konzertmeisterin
Max Peter Meis
Gesa Harms
Mario Korunic
Nina Zedler
Michaela Buchholz

Rüdiger Lotter,
Stimmführer
Romuald Kozik
Bernhard Jestl
Ulrike Knobloch-Sandhäger
Viktor Konjaev

Violen

Kelvin Hawthorne,
Stimmführer
Jano Lisboa
Nancy Sullivan
Stefan Berg

Violoncelli

Kristin von der Goltz,
Stimmführerin
Peter Bachmann
Michael Weiss
Benedikt Jira

Kontrabass

Onur Özkaya,
Stimmführer
Jost Butzko*
Christian Lachotta*

Oboen

Julia Ströbel-Bänsch*
Sarah Weinbeer*

Fagott

Martynas Sedbaras*

Hörner

Franz Draxinger*
Alexander Boruvka*

* als Gast

NACHTMUSIK DER MODERNE 09|10

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

PINAKOTHEK DER
MODERNE

5.12.2009 | CLAUDE VIVIER (1948–1983)

22.00 Uhr | Pinakothek der Moderne, München

Marie-Annick Béliveau Mezzosopran
Alexander Liebreich Dirigent

21.00 Uhr Einführungsgespräch mit **Albert Ostermaier**
und Alexander Liebreich

06.03.2010 | ERKKI-SVEN TÜÜR (*1959)

19.06.2010 | PAUL HINDEMITH (1895–1963)

Kartenvorverkauf MKO ticket@m-k-o.eu, T (089) 46 13 64-30
MünchenTicket T (089) 54 81 81 81 (zzgl. Vvk.)

Nachtmusik der Moderne im Abonnement. Alle drei Konzerte
für 75 Euro (statt 90 Euro). Buchungen direkt beim MKO.

MKO

In freundlicher Zusammenarbeit



UNSER HERZLICHER DANK GILT ...

den öffentlichen Förderern

Landeshauptstadt München
Kulturreferat
Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst
Bezirk Oberbayern

dem Hauptsponsor des MKO in der Saison 2008/09

European Computer Telecoms AG

den Projektförderern

BMW Group
European Computer Telecoms AG
Siemens AG
Mercedes Benz Niederlassung München
Prof. Georg und Ingrid Nemetschek
Markus Berger | E&S – Your Adviser
Martin Laiblin und Dr. Marshall E. Kavesh
Petra Heyer und Hans Huber
Andrea von Braun Stiftung

den Mitgliedern des Orchesterclubs

Roland Kuffler GmbH, Hotel München Palace
More & More AG
Canon Business Center München West
(vormals Schulz Bürozentrum GmbH)
Chris J. M. und Veronika Brenninkmeyer
Dr. Marshall E. Kavesh
Johann Mayer-Rieckh
Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

den Mitgliedern des Freundeskreises

Dr. Brigitte Adelberger | Margit Baumgartner | Markus Berger | Ursula Bischof | Paul Georg Bischof | Dr. Markus Brixle | Alfred Brüning | Marion Bud-Monheim | Bernd Degner | Dr. Jean B. Deinhardt | Barbara Dibelius | Dr. Werner Fellmann | Dr. Andreas Finke | Guglielmo Fittante | Gabriele Forberg-Schneider | Dr. Martin Frede | Dr. Dr. h.c. Werner Freiesleben | Eva Friese | Renate Gerheuser | Dr. Monika Goedl | Thomas Greinwald | Dr. Ursula Grunert | Lisa Hallancy | Michael Hauger | Rosemarie Hofmann | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Dr. Reinhard Jira | Dr. Marshall E. Kavesh | Michael von Killisch-Horn | Felicitas Koch | Gottfried und Ilse Koepnick | Martin Laiblin | Hans-Joachim Litzkow | Dr. Stefan Madaus | Dr. Reinhold Martin | Johann Mayer-Rieckh | Antoinette Mettenheimer | Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Constanza Gräfin Rességuier | Dr. Angie Schaefer | Pascal Schneider | Dr. Christoph Schwingenstein | Heinrich Graf von Spreti | Wolfgang Stegmüller | Maleen Steinkrauß | Angela Stepan | Josef Weichselgärtner | Hanns W. Weidinger | Martin Wiesbeck | Caroline Wöhr | Horst-Dieter Zapf

Münchener Kammerorchester e.V.

Vorstand: Ruth Petersen, Dr. Rainer Goedl,
Dr. Christoph-Friedrich Frhr. von Braun, Michael Zwenzner
Künstlerische Leitung: Alexander Liebreich
Geschäftsführung: Florian Ganslmeier
Künstlerischer Beirat: Manfred Eicher, Heinz Holliger, Prof. Dr. Peter Ruzicka
Kuratorium: Dr. Jürgen Radomski, Dr. Cornelius Baur, Chris Brenninkmeyer,
Dr. Rainer Goedl, Dr. Stephan Heimbach, Stefan Kornelius, Udo Philipp,
Heinrich Graf von Spreti
Wirtschaftlicher Beirat: Dr. Markus Brixle, Maurice Lausberg,
Dr. Balthasar Frhr. von Campenhausen

Impressum

Redaktion: Anne West, Florian Ganslmeier | Gestaltung: Bernhard Zölch
Satz: Christian Ring | Druck: Steininger Offsetdruck GmbH
Redaktionsschluss: 16. November 2009, Änderungen vorbehalten

Textnachweis

Der Text zu Haydn, Tulve, Odeh-Tamimi und Strauß von Florian Olters ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors.

Bildnachweis

Umschlagfoto: Hiroshi Sugimoto; S.6: Tarvo Hanno Varres; S.9: Florian Ganslmeier; S.14: Boosey&Hawkes, Robin Adler; S.16: Tanja Ahola; S.18: Sandra Hamm; S.21: Marek Vogel

KONZERTVORSCHAU

22.11.09

Paris, Théâtre du Châtelet
Alexandre Tharaud, Klavier
Daniel Giglberger, Leitung und KM

23.11.09

Paris, Théâtre des Champs-Élysées
Alexandre Tharaud, Klavier
Daniel Giglberger, Leitung und KM

05.12.09

Komponistenporträt Claude Vivier
München, Pinakothek der Moderne
Marie-Annick Béliveau, Mezzosopran
Alexander Liebreich, Dirigent

11.12.09

Schwäbisch Hall, St. Michaelskirche
Silvia Weiss, Sopran
Daniel Giglberger, Leitung und KM

15.12.09

Innsbruck, Congress Innsbruck
Jean-Guihen Queyras, Violoncello
Alessandro de Marchi, Dirigent

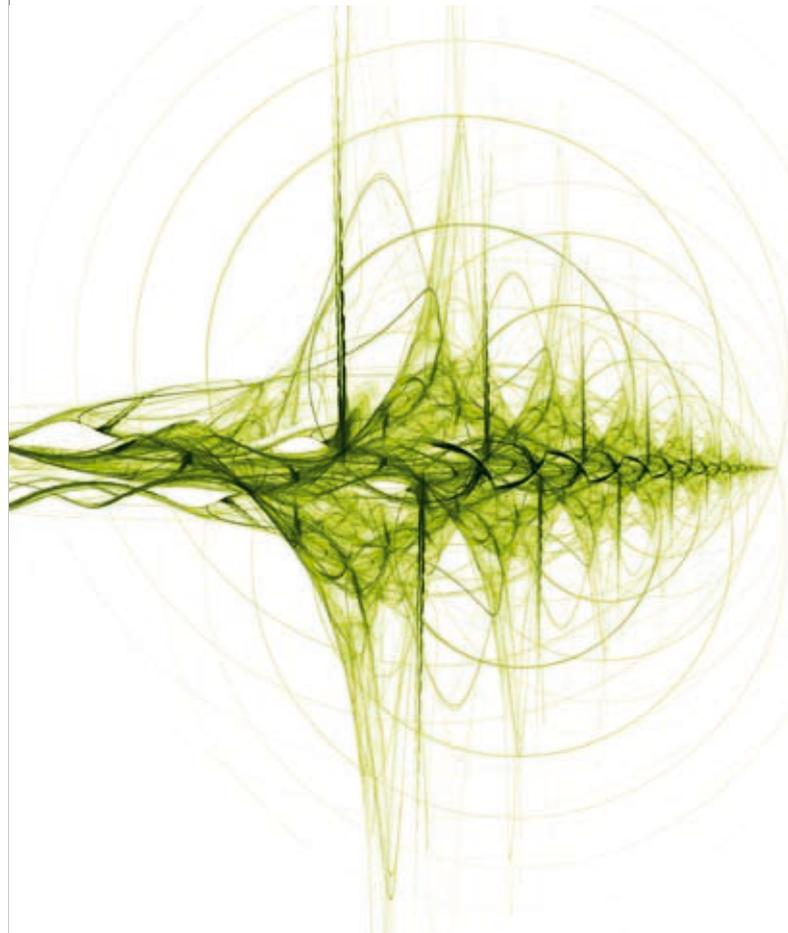
16.12.09

Ravensburg, Konzerthaus
Jean-Guihen Queyras, Violoncello
Daniel Giglberger, Leitung und KM

17.12.09

3. Abonnementkonzert
München, Prinzregententheater
Jean-Guihen Queyras, Violoncello
Alessandro de Marchi, Dirigent

Wir danken »Blumen, die Leben« am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.



Musik ist bewusst ausgelöste Vibration
von Luft. Jenseits davon bekommt man
von ihr bisweilen feuchte Augen.

feuer.ag



Hauptsponsor des Münchener Kammerorchesters
mko.ect-telecoms.com

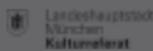
Münchener Kammerorchester
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64-0, Fax 089.46 13 64-11
www.m-k-o.eu

2. Abonnementkonzert | 19.11.2009

Hauptsponsor des MKO



Öffentliche Förderer



Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft,
Forschung und Kunst

Medienpartner

